

**Anzeigenpreise:**  
 Die achtspaltige Zeile 40  
 Inserate für auswärts 50  
 Arbeitsmarkt und  
 Wohnungsanzeigen 20  
 Die 2-sp. Reklamzeile 150  
 Bei Wiederholungen Rabatt  
 Inserate müssen zwei Tage vor  
 Erscheinen der Zeitung in unsern  
 Händen sein.

# Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich  
 mit Ausn. d. Sonn- u. Feiertage.  
**Bezugspreise:**  
 In Danzig durch unsere  
 Zweigstellen monatlich 2,00 M  
 vierteljährlich 6,00 M  
 Durch d. Post bez. außerd.  
 Zustellgebühr monatl. 30 S  
 Einzelnummern 15 S  
 Postfachkonto Danzig 2945.

**Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen**

Redaktion:  
 Spandhaus 6 :: Telephon 720

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Expedition:  
 Spandhaus 6 :: Paradiesg. 32 :: Teleph. 3290

Nr. 267

Sonnabend, den 15. November 1919

10. Jahrgang

## Die „Schuld der Revolution“.

### Zuviel oder zu wenig Revolution?

Es war keine Ueberraschung, daß die Rechte wie die Linke den ersten Jahrestag der deutschen Novemberumwälzung zum Anlaß nahm, um über die deutsche Sozialdemokratie mit wilden Schmähungen herzufallen. Es bewährt sich hier das alte Sprichwort, daß, wer am Wege haut, viele Meister hat. Was im November 1918 und in den folgenden Monaten eigentlich hätte geschehen müssen, was getan und was nicht getan zu haben Schuld der deutschen Sozialdemokratie sein soll, darüber haben wir viel Belehrungen vernommen. Sie fangen ganz rechts an, wo man noch immer behauptet, die Sozialdemokratie habe im November 1918 freventlich eine Revolution gemacht und damit das gegenwärtige Unglück des deutschen Volkes verschuldet, und sie hören ganz links auf, wo man sagt, die Sozialdemokratie spiele das Spiel der Gegenrevolution, sie habe die Revolution stets bekämpft, verraten und sie um ihre Früchte gebracht.

Die von ganz rechts meinen, dem deutschen Volk fehle zu seinem Glück eigentlich nichts als das monarchistische Gottesgnadentum, die Herrenhäuser und das Dreiklassenwahlrecht. Wären diese herrlichen Kulturgüter uns erhalten geblieben, so hätten wir den allerhöchsten Frieden bekommen und lebten jetzt schon wieder in behaglichem Wohlleben. Die von ganz links versichern, alles wäre gut geworden, wenn statt dieser elenden demokratischen Republik eine Sowjet-Republik à la Rußland gebildet worden wäre, dann hätten die Flammen der Weltrevolution schon längst nach England und den Vereinigten Staaten hinübergeschlagen, der Friedensvertrag von Versailles wäre zu einem Aischenhäuschen verwandelt und das Reich sozialistischer Herrlichkeit öffnete mit einem Zauberschlage dem arbeitenden Volke der ganzen Welt seine Tore.

Beide Betrachtungsweisen, über die sich schwer streiten läßt, weil sie Sache eines an religiösen Wahnsinn streifenden Glaubens sind, leiden daran, daß sie auf einer durchaus unhistorischen Art des Denkens beruhen. Das Jahr vom 9. November 1918 bis zum 9. November 1919 ist nun einmal ein Stück Weltgeschichte geworden. Der Weltgeschichte nachträglich ihre Feste zu korrigieren, hat gar keinen Sinn, es kann nur darauf ankommen, die Notwendigkeit vollendeter Ereignisse verstehen zu lernen. Und darum ist mit Betrachtungen darüber, ob im November 1918 zuviel oder zu wenig Revolution gemacht worden ist, gar nichts gewonnen. Es ist eben überhaupt nicht Revolution „gemacht“ worden, sondern wir haben so viel und so wenig Revolution erlebt, wie es den Verhältnissen der Zeit entsprach.

Mit der Idee, daß es nützlich oder auch nur nötig gewesen wäre, Gottesgnadentum, Militarismus, Herrenhäuser und Privilegienwahlsysteme in die neue Zeit hinüberzuretten, hat es überhaupt keinen Zweck, sich weiter auseinanderzusetzen, diese Einrichtungen mußten fallen, weil sie längst überlebt waren. Der Sturm der Weltgeschichte hat alles, was im deutschen Walde moosig war, zerbrochen, und es wird nicht wieder auferstehen.

Wenn aber die deutsche Revolution nicht die Alleinherrschaft des sozialistischen Proletariats und die Verwirklichung sozialistischer Endziele gebracht hat, so nur darum, weil sie nicht mehr leisten konnte als sie tatsächlich geleistet hat. Die Schuld daran einer politischen Partei aufzubürden, ist vom agitatorischen Standpunkt aus außerordentlich bequem, und diese Art der Agitation kann nicht verfehlen, auf volklich ungebildete Schichten Eindruck zu machen. Aber mit einer wissenschaftlichen Betrachtungsweise im Sinne marxistischer entwicklungssozialistischer Forschung hat eine solche Methode überhaupt nichts zu tun. Die sozialdemokratische Partei hat aus dieser Forschungsweise mehr gelernt als ihre Kritiker, und darum war sie in der Lage, aus der Novemberbewegung dasjenige herauszuholen, was zu schöpferischer Neugestaltung reif war, sich aber vor unklaren Experimenten zu hüten.

In rein taktischer Beziehung war die Sozialdemokratie im November 1918 nach allen Seiten hin vollkommen frei. Als die stärkste Partei des Landes und als die Vertreterin einer aufsteigenden Gesellschaftsklasse war sie dazu berufen, einen wesentlichen Anteil an der Herrschaft zu übernehmen, und sie konnte sich zu diesem Zweck ebenso mit den Gruppen der Arbeiterbewegung links von ihr verbinden wie mit den Elementen der bürgerlichen Parteien, die zum Wiederaufbau in demokratischem Sinne bereit waren. Vom nackten Parteistandpunkt aus hätte sie bei der Einrichtung einer sogenannten Räterepublik nichts zu verlieren, sondern eher zu gewinnen, die Erfahrung hat ja gezeigt, daß sie die Räterepublik mit einer gewaltigen Mehrheit beherrschte. Die Sozialdemokratie konnte aber diesen Weg nicht betreten, weil er die Rechtsmacht aller rechts von der Sozialdemokratie stehenden Volksteile bedeutete und nun den seit jeder veränderten Parteigrundrissen schroff abwich. Die Sozialdemokratie erkannte, daß Deutschland zur Demokratie reif geworden war, daß es aber noch eines langen und mühsamen Kampfes bedürfte, um zum Sozialismus zu gelangen. Durch das Aussprechen dieser Wahrheit konnte sie sich nicht beliebt bei denen machen, bei denen der Wunsch nach dem, was vor-

den soll, lebhafter ausgeprägt ist als der Drang zu erkennen, was überhaupt möglich ist. Das Mögliche erkannt und verwirklicht zu haben, ist das Verdienst, das die Sozialdemokratie für sich in Anspruch nehmen kann, und wenn sie dafür von ihren Kritikern rechts und links mit den schärfsten Verwünschungen bedacht wird, so kann sie das nicht in ihrer Ueberzeugung erschüttern, daß sie sich auf dem rechten Wege befindet. Die notwendige Einsicht dafür kann nicht von jedem ohne weiteres verlangt werden, und in diesem Sinne kann man wohl die Massen der arbeitenden Bevölkerung heute in zwei Teile schneiden: in jenen, der heute schon versteht, daß die Sozialdemokratie handelte, wie sie handeln mußte, und in einen andern, der es erst später verstehen lernen wird. Wir haben Zeit zu warten, bis dieser zweite Teil sich zur Erkenntnis des Notwendigen und Vernünftigen durchringt, und haben bis dahin die Pflicht, dafür zu sorgen, daß sein Mißverständnis der gegebenen geschichtlichen Situation nicht zu schweren Schädigungen des arbeitenden Volkes führt.

Die revolutionäre Entwicklung ist darum gewiß nicht zu Ende, sie mit Gewalt zu unterbinden ist sicher nicht die Absicht der deutschen Sozialdemokratie. Aber sie richtig zu verstehen und nach Kräften in Bahnen zu leiten, in denen sie sich ohne Brudermord und Vernichtung zu höheren Zielen emporringen kann, das ist unsere Aufgabe, die Aufgabe der gesamten klassenbewußten Arbeiterschaft, die sich unter der sozialdemokratischen Fahne wieder zusammenfinden wird, wenn es erst klar geworden sein wird in den heute noch verwirrten Köpfen.

### Russische Friedenskonferenz.

London, 14. Nov. (Havas.) In seiner Rede im Unterhaus sagte Lloyd George: Die den Regierungen Rußlands geleistete Hilfe belaufe sich auf über 100 Millionen Pfund. Aus menschlichen und aus wirtschaftlichen Gründen müßte der Bürgerkrieg in Rußland bald aufhören. Deshalb sei die englische Regierung immer bereit, alle Bestrebungen aufzunehmen, die auf Wiederherstellung des Friedens in Rußland gerichtet seien und dort eine Art konstitutionelle Regierung errichten wollten, die die Zustimmung der Mehrheit der Bevölkerung finde. Die Alliierten hätten diese ihre Meinung in einem Brief an Admiral Koltshak fundiert, in dem gesagt werde, daß die alliierten und assoziierten Mächte beabsichtigten, eine internationale Konferenz einzuberufen, auf der die verschiedenen russischen Regierungen vertreten seien und auf der die Probleme, deren Regelung auf der Friedenskonferenz nicht möglich gewesen sei, geprüft werden sollten. Wenn das Haus eine Erörterung dieser Fragen wünschenswert fände, bevor die erwähnte Konferenz zusammentrete, so sei die Regierung bereit, sie werde alle notwendigen Ausschüsse geben. Die Erörterung könne kommenden Montag stattfinden.

### Amerikanische Ausnahmegegesetzgebung.

Amsterdam, 14. Nov. „New York Times“ melden, daß im Kongreß 52 Gesetzesentwürfe eingebracht wurden, in denen die Regierung ermächtigt wird, gegen die Bolschewisten, Anarchisten und die anderen Amerika feindlichen Organisationen vorzugehen. Von diesen werden augenblicklich 22 Zeitungen und Zeitschriften herausgegeben, in denen für die Beschlagnahme des Privatbesitzes und die Errichtung einer bolschewistischen Regierungsform eingetreten wird.

Die amerikanischen Ausnahmegeetze richten sich weniger gegen den Bolschewismus als gegen die Sozialdemokratie. Die sozialistische Bewegung ist dort nach dem Kriege sehr gewachsen. Den amerikanischen Kapitalisten ist aber Sozialismus und Bolschewismus eine Sache. Mit welchen Unterdrückungsmethoden auch drüben im „freien“ Amerika gearbeitet wird, bemißt die Tatsache, daß die Führer der sozialdemokratischen Bewegung, darunter der Genosse Berger, seit Jahren im Kerker sitzen, weil sie gegen die Kriegspolitik der Vereinigten Staaten waren.

### Eine Schuljüngendemonstration.

Vor dem Reichstagsgebäude, in dem die Sitzungen des Untersuchungsausschusses stattfinden, hatte sich gestern eine große Anzahl von Schülern und Studenten angesammelt, um für Hindenburg und Ludendorff zu demonstrieren. Als bekannt wurde, daß die beiden Heerführer erst am Montag vernommen werden sollen, forderte ein Herr zu einer Demonstration am Montag auf, um Hindenburg und Ludendorff zu huldigen. Dann wurden Niederrufe auf den Untersuchungsausschuß laut und zum Schluß riefen die Jünglinge das Kaiserreich hochleben.

Sonderbarerweise war keine Sicherheits- und Reichswehr zur Stelle, um diese Demonstration aufzulösen, was in andern Fällen stets geschah. Hoffentlich hält Moske für

Montag seine Truppen bereit. Es wird aber genügen, wenn er jedem Soldaten statt Gewehr und Handgranate einen Rohrstock geben würde.

### Die Rumänen verlassen Budapest.

Wien, 14. Nov. Die Blätter melden aus Budapest: Die von französischen Offizieren begleiteten Vorhut der Armee Horty zogen heute unter Oberst Lehar, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, in Budapest ein, nachdem die Rumänen im Verlaufe der Nacht die Stadt geräumt hatten. Die Ordnung wurde nirgends gestört, doch feuerten rumänische Soldaten ziellos in die Luft.

Seit dem Sturze der Räteregierung hatte die rumänische Soldateska in Ungarn wie die Bandalen gehaust. Sie fand allerdings die Unterflüchtung der jetzigen ungarischen Regierung, die das rumänische Militär als Büttel und Henkersknechte gegen die Proletariat gebrauchte. Jetzt sieht sich die ungarische Reaktion ansehnend stark genug, um allein zu „regieren“.

### Der Wiederaufbau Frankreichs.

Berlin, 15. Nov. Vom 25. September bis 18. Oktober haben aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern zusammengesetzte deutsche Sachverständigenkommissionen Besichtigungsfahrten in den zerstörten Gebieten Frankreichs gemacht, um einen allgemeinen Eindruck von den typischen Zerstörungspunkten und Schadenstruppen sowie von den Wiederherstellungsarbeiten zu gewinnen, an denen sich Deutschland beteiligen könnte. Der erstattete sachverständige Bericht wird in der „Deutschen Wg. Ztg.“ mitgeteilt. Auf allen Fahrten waren zahlreiche deutsche Kriegsgefangene gesehen worden. Deutschland hat, wie die genannte Zeitung schreibt, durch diese Reisen erneut seinen Willen zum Ausdruck gebracht, nach Kräften am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete mitzuwirken.

In einer von den freien Gewerkschaften in Köln veranstalteten Versammlung wurde nach der Feststellung, daß augenblicklich in Nordfrankreich 250.000 deutsche Kriegsgefangene beim Wiederaufbau beschäftigt werden, eine Entschließung angenommen, nach der sich die deutsche Arbeiterschaft bereit erklärt, die Kriegsgefangenen durch freie Arbeiter abzulösen und tatkräftig am Wiederaufbau des zerstörten Frankreichs mitzuwirken.

### Amerika gegen den Völkerbund.

Washington, 14. Nov. (Havas. — W. T. W.) Im Laufe der Erörterungen über den Friedensvertrag im Senat wurde ein Antrag, der erklärt, daß die Vereinigten Staaten Frankreich während einer Periode von fünf Jahren zu unterstützen hätten, um dessen Souveränität in Elsch-Vorkriegsangelegenheiten zu erhalten, mit 48 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Nach fruchtlosen Versuchen, die Vorbehalte zu verbessern, die die Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten gegen Artikel 10 formuliert hat, nahm der Senat die Vorbehalte mit 48 gegen 33 Stimmen an.

### Schweden antibolschewistisch.

Die schwedische sozialdemokratische Partei und die Partei der Linksozialisten haben ein gemeinsames Meeting abgehalten, auf dem die Frage „Demokratie und Diktatur“ zur Erörterung gelangte. Bronting hat in entscheidender Weise gegen den Bolschewismus Stellung genommen. Seine Rede wurde mit ungeheurer Beifall aufgenommen. Eine mit erdrückender Mehrheit angenommene Entschließung erklärt, daß die Sozialdemokratie der einzige Weg zu einer Verwirklichung der demokratischen Ideen sei. Die Bolschewisten würden entschieden verurteilt.

### Bulgarien unterzeichnet den Friedensvertrag.

Paris, 14. Nov. Gestern Abend ist Blättermeldung zufolge dem Sekretariat der Friedenskonferenz eine von Zarow unterzeichnete bulgarische Note überreicht worden, die bekanntlich, daß Bulgarien bereit ist, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

### Nicht mit dem Köpfe der Barbaren.

Leipzig, 14. Nov. (W. T. W.) Gestern Abend wurde gegen den Völkervereinigungskomitee eine Resolution angenommen, die in seinem Hause ein Bombenattentat verurteilt, das nur erbitterten Sachverstand im Hause angebracht hat. Auf die Ermittlung des Täters wurde eine hohe Wertschätzung ausgesprochen.

### „Der weite Weg entführt nur Säumen.“

Wie die „Politischen Parlamentarier“ nachhören“ hören, wird die deutsche Delegation zur internationalen Arbeitskonferenz in Washington am Sonntag die Überreise nach den Vereinigten Staaten über Bergen (Norwegen) antreten.



## Lokales.

### Die Umstellung der Reichswerft.

Nach die Reichswerft ist kräftig daran gegangen, sich Friedensmäßig umzustellen. Kriegsschiffe kann sie nicht mehr bauen. Sie mußte vielmehr die halb fertiggestellten Schiffe wieder auseinandernehmen. Die Werft wurde ein verlustreiches Unternehmen des Reiches. Nicht aus geschäftlichen, sondern nur aus sozialen Gründen wurden die Arbeiterkassungen möglichst milde ausgeführt und noch heute sind etwa 3600 Arbeiter im Betriebe. Das Reich, das sich in großer Geldnöte befindet, war aber schließlich doch genötigt, mit Entschiedenheit darauf zu dringen, daß die Werft sich umstellt und die Zuschüsse sich vermindern und bald ganz aufhören. Die Werft muß sich aus eigener Kraft erhalten. Zu diesem Zwecke wurde ein „Wirtschaftsamt der Reichswerft“ gegründet, dem technische und kaufmännische Leiter angehören. Am 15. September erließ das Wirtschaftsamt einen Aufruf an alle Werftangehörigen, in dem gesagt wurde, der Reichsfinanzminister habe sich bereit erklärt, noch weiterhin Geld zu überweisen, aber nur dann, wenn es gelingt, nachweislich wirtschaftlich zu arbeiten. Andernfalls wird die Werft geschlossen. Das Wirtschaftsamt sei auf die Mitarbeit jedes einzelnen angewiesen und fordert dringend hierzu auf. Es sei dankbar für jede Anregung zur Förderung des gemeinsamen Zieles.

So war die Werft auf eine neue selbständige Grundlage gestellt und ging frisch ans Werk. Das erste Ziel mußte sein, für jeden Werftangehörigen nützliche Arbeit zu schaffen, damit nicht ein Teil dieser Personen halb beschäftigungslos auf der Werft blieben und dadurch die Gesamtleistung und die Geschäftsbilanz des Werkes herabdrückten. Zu einem großen Teile ist das bereits gelungen und die Freude an der Arbeit und dem Arbeitsergebnis nimmt langsam zu. Die Kohlennot kommt ja einflußreich noch nicht zur Geltung, da man die Kessel mit Oelfeuerung heizt.

Große Schiffe zu bauen, ist der Werft durch den Friedensvertrag unterzagt. Aber Handelschiffe unter 900 Tons darf sie

bauen und an dieses Werk ist sie auch herangegangen. Es werden kleine Handelschiffe, ferner Fischdampfer und Motorbatter für die kleinen Fischer erbaut. Der Bau von Schiffen aller Art wird wohl praktischerweise auch später die Haupttätigkeit der Werft bleiben. Die Anlagen und das Personal sind vorhanden.

Eine weitere und augenblicklich sehr dringende Aufgabe ist die Grundreparatur der Eisenbahnlokomotiven. Daß wir zu wenig Kohlen erhalten, um die Kohlenzüge heranzufahren. Hier hat die Werft eingeseht. Die alten unbrauchbaren Lokomotiven werden ganz auseinandergenommen und in ihren Teilen gründlich hergestellt. Alle Eisenbahnwalzen kommen auf die Werft, um hier repariert zu werden und gute Maschinen verlassen das Werk. Die Eisenbahnverwaltung war zunächst leider etwas zaghaft in der Vergebung dieser nützlichen und ungemein dringenden Arbeit. Hier kann man nur zureden, die Werft voll zu beschäftigen und diese arbeiten bis zum Neujahr auszuweihen. Die Werft ist noch sehr leistungsfähig und kann der Eisenbahnverwaltung sehr wertvolle Dienste leisten, die auch zur Hebung des Eisenbahnbetriebes beitragen werden. Was auf die Lokomotiven zutrifft, trifft auch auf die Eisenbahnwagen zu, die hier gleichfalls in Grundreparatur genommen werden.

Dann hat die Werft die Möbeltischlerei in Angriff genommen, und es sind wirklich gute Leistungen, die hier vorgeführt werden können. Man ist an die Ausstattung von Wohnzimmern, Speisenzimmern, Schlafzimmern und Küchen gegangen. Es macht Freude zu sehen, wie hier bei der Arbeit alles ineinander greift und die fertigen Werke entstehen. Natürlich hat man auch hier in zeitgemäßer Weise zur Typisierung und Normalisierung gegriffen, die allein eine billige Massenherstellung ermöglichen und uns vorwärts bringen können.

Sehr interessant sind auch die Metallarbeiten. Aus kreisrunden Aluminiumplatten werden Kochböden gedreht. Ein ganz bemerkenswertes Verfahren, das so recht die Freude am Arbeitsergebnis aufkommen läßt. Der Werkmeister hat hier eine besondere Form eines Kochtopfes für Kochtöpfe erfunden. Unsere Hausfrauen kann diese Abteilung ganz besonders ans Herz gelegt werden. Wenn die Werft diese Sachen ausstellen wird, dann

dürfte sie wohl lebhaften Zuspruch finden. Man sieht jetzt auf den Straßen vielfach gräßlich verbeulte und schwarze Milchkannen. Die Werft macht aus dergleichen Kannen, die ansehnlich für den Milchhaufen reif sind, Kannen, die genau so aussehen wie neue. Die Wäulen werden herausgehämmert, Löcher gestiftet und die ganze Kanne neu verzinkt. Im Schweißen von Eisen hat die Werft während des Krieges Übung erhalten. Dieses Verfahren wird weiter fortgeführt. Werkzeuge werden angefertigt. Die Feilenhauerei ist im Betriebe. Eisen wird in Formen gegossen.

Die Arbeitszeit läuft von 7—3 Uhr. Die Reichswerft wird jetzt bekanntlich vom Magistrat namens des Reiches verwaltet. Wir wollen wünschen, daß sie baldigt auf eigenen Füßen steht und dann ein städtisches Unternehmen wird, auf das wir alle stolz sein werden und das uns eine Handelsbilanz für den Auslandshandel ermöglicht.

Die Werftangehörigen werden alle Kräfte anspannen müssen, damit das sinkende Schiff Reichswerft in den sicheren Hafen geleitet wird. Es heißt: „Arbeiten und nicht verzweifeln!“

**Verein Arbeiterjugend.** Am Sonntag findet im Jugendheim in der Weichmännchenhintergasse ein Heimabend statt, zu dem alle Schulklassen eingeladen sind.

**Wer wartet noch auf Angehörige aus der Kriegsgefangenschaft?** Angehörige von deutscher Kriegsgefangenschaft, die aus amerikanischer Gefangenschaft, von französischem Boden, italienischer oder belgischer Gefangenschaft noch nicht zurückgekehrt sind, von denen aber mit Bestimmtheit angenommen wird, daß sie noch am Leben und nicht freiwillig in den feindlichen Staaten verblieben sind, werden gebeten, folgende Angaben an das Kriegsministerium, Berlin, Schützenstraße 63, zu übersenden, damit Nachforschungen angestellt werden können: Personalien, Regiment, Datum der Gefangenschaft, letzter Aufenthaltsort und letzte Nachricht.

# Günstige Kaufgelegenheit für den Winterbedarf!

## Damen- u. Herren-Wäsche

Trikotagen, Herren-Artikel, Wollwaren, Korsette, Unterröcke, Schürzen.

## Teppiche • Gardinen

in großen Sortimenten.

Künstlergardinen, Halbstores, Gardinen-Stückware,

Lischdecken, Chaiselonguedecken.

## Woll- und Wirkwaren

in großen Mengen und guten Qualitäten  
sehr preiswert.

## Damen- u. Kinder-Konfektion

Letzte Neuheiten: Blusen, Kleider, Kostümröcke, Morgenröcke, Matinees sowie Ball- u. Gesellschaftskleider.

## Kleider- und Kostümstoffe

in guten Qualitäten — einfarbig und gemustert — sowie

## Kinder- Kleiderstoffe

in allen Webararten und vielen modernen Farben.

## Baumwollwaren

bester Qualitäten.

Isfemdentuche, Renforcés, Schürzen, Jambosen, weiße gebleichte Körperbarchente, buntgestreifte Hemdenbarchente, Bettbezugstoffe, Inlette, Bettfedern, Daunen, Bettstellen, Matratzen.

Anfertigung von Leib-Wäsche und Bett-Wäsche usw.

in garantiert vorzüglicher Ausführung.

## Pelzwaren

modernste Fearten, beste Verarbeitung, sehr preiswert.

Großes Lager in

Kragen, Muffen und Garnituren.

Die wieder eingetretene Preissteigerung fast aller Waren sollte jedermann veranlassen, die jetzt noch bestehenden billigen Preise für sich auszunutzen und seinen Bedarf sobald als möglich in unserem Geschäft zu decken. Günstigere Kaufgelegenheiten können in absehbarer Zeit kaum noch geboten werden

# Mode-Haus Pottrnkus & Fuchs

Danzig.

Inhaber: Christian Petersen.

Danzig

6797

## Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus dem Zeitalter Ludwigs XIV.

Von C. T. A. Hoffmann.

1) (Fortsetzung.)  
„Die Marchaunsee — die Marchaunsee. Hilfe, Hilfe!“ rief die Martinide. „Gottschicks Weib, du willst mein Verderben — nun ist alles aus, alles aus! — nimm! — nimm! gib das dem Fräulein noch — morgen, wenn du willst!“ — dies sagte nurmelnd harte der Mensch der Martinide den Leichter weggeschickte, die Herzen verleiht und ihr ein Kästchen in die Hände gedrückt. „Mit deiner Seligkeit willst, gib das Kästchen dem Fräulein.“ rief der Mensch und sprang zum Hause hinaus. Die Martinide war zu Boden gesunken, mit Mühe stand sie auf und tappete sich in der Dunkelheit zurück in ihr Gemach, wo sie ganz erschöpft, keines Wortes wächtig, in den Lehstuhl sank. Nun hörte sie die Schläffel klopfen. Sie im Schloß der Haustüre hatte stehen lassen. Das Haus wurde geschlossen, und leise unheimliche Tritte nahen ihr dem Gemach. Erst gebannt, ohne Kraft sich zu regen, erwartete sie das Geschick, das wie geschah ihr, als die Türe aufging und sie in dem Schloß der Nachtlampe auf den ersten Blick den ertlichen Bapiste erkannte: der sah leichtgläubig aus und ganz vornehm. „Um aller Heiligen willen, fing er an, um aller Heiligen willen, dat mir, Frau Martinide, was ist geschahen? Ach die Angst, die Angst! — Ich weiß nicht, was es war, aber fortgetrieben hat es mich von der Heiligkeit gefahren, abend mit Gewalt! — Und nun komme ich in die Strafe. Frau Martinide, dank ich, hat einen leiten Fehler, die wird wohl haben, wenn ich leise und leüderlich anrede an die Darsäule, und mich hineinlasse. Da kommt mir eine starke Parrouille entgegen. Reiter, Fußvolk, bis an die Zähne bewaffnet, und hält mich an und will mich nicht fortlassen. Aber nun Glück im Desgrace dabei, der Marchaunsee-Lutnant, der mich recht gut kennt, der spricht, als sie mit die Katerne unter die Tasse halten: „Hi, Bapiste, wo kommt

du her des Wegs in der Nacht? Du mußt fein im Hause bleiben und es hüten. Hier ist es nicht geheuer, wir denken noch in dieser Nacht einen guten Fang zu machen.“ Ihr glaubt gar nicht, Frau Martinide, wie mir diese Worte aus dem Herz fielen. Und nun trete ich auf die Schwelle, und da stürzt ein verhöllter Mensch aus dem Hause, das blanke Stille in der Haus und rennt mich um und um — das Haus ist offen, die Schlüssel stecken im Schloß — sagt, was hat das alles zu bedeuten?“

Die Martinide, von ihrer Todesangst befreit, erzählte wie sich alles begeben. Beide, sie und Bapiste, gingen in den Hausflur. Sie fanden den Leichter auf dem Boden, so der Fremde ihn im Entschlichen hingeworfen. „Es ist mir zu gewiß!“ sprach Bapiste, „das unter Fräulein berank“ und wohl gar ermordet werden sollte. Der Mensch wachte, wie ihr erzählt, daß ihr allein wart mit dem Fräulein, ja sogar, daß sie noch wachte bei ihren Schritten: gewiß war es einer von den verfluchten Gaunern und Spionaden, die bis ins Jänner der Kaiser dringen, alles listig auszunutzen, was ihnen zur Anschaffung ihrer teuflischen Anschläge diente. Und das keine Mädchen, Frau Martinide, das, dank ich, wenn wir in die Seine, wo sie am besten ist. Wer steht uns davor, daß nicht irradeln verurteilt Handel unsern guten Fräulein, und das Leben trachtet, daß sie, das Mädchen öftend, nicht vor miderde, wie der alte Marcuis von Teureman, als er den Feind anwandte, den er von unbekannter Hand erhalten.“ — Lange zankten und beschlössen die Getreuen endlich, dem Fräulein am anderen Morgen alles zu erzählen und ihr auch das geheimnisvolle Kästchen einzuhandeln. Das ja mit e. öhriger Vorkehrung gelassen werden sollte. Beide erwidern genau jeden Umstand der Erzählung, das verdächtig gen Fräulein, meinten, daß wohl ein heftigeres Geheimnis im Spiele sein würde, über das sie eigenmächtig nicht wähten dürften sondern die Enthüllung ihrer Herrschaft überlassen wähten.

Bapistes Besorgnisse hatten ihren guten Grund. Gerade zu der Zeit war Paris der Schauplatz der verruchtesten Conspirationen, ge-

rade zu der Zeit bot die teuflische Erfindung der Bombe die leichtesten Mittel dazu dar.

Glaser, ein deutscher Apotheker, der beste Chemiker in der Zeit beschäftigte sich, wie es bei denen von seiner Wissenschaft war, an geschickten Versuchen mit alchimistischen Versuchen. Er hatte es sich auf abgesehen, den Stein der Weisen zu finden. Ihm gelangte sich ein Italiener zu, namens Crist. Dilem Dienste aber die Geheimmacherkunst nur zum Verwande. Nur das Weiden, Kisten, Zehnieren der Giftstoffe, in denen Glaser sein Heil zu finden hoffte, wollte er erlernen, und es gelang ihm endlich, jenes heimliche zu bereiten, das ohne Geräusch, ohne Geräusch, entweder auf der Erde oder langsam stehend, durchaus keine Spur von Feuer zu machen, und alle Kunst, alle Wissenschaft der Welt, die die den Giftmoed nicht abwand, der Tod einer Nation, oder die in schreiben müssen. So vorzüglich Crist auch zu Werke ging, so kam er doch in den Verdacht des Fürstentums und wurde noch der Bapiste gebracht. In dessen Zimmer herrschte man sich darauf den Hauptmann Gedin de Laute Groß ein. Dieser hatte mit der Marquise de Binville lange Zeit in einem Verhältnis gelebt, welches Laute über die ganze Kamille brachte und endlich, da der Marquis unermesslich reich für die Verbrechen seiner Gemahlin, ihren Vater, Deum, die Kaiser, die Könige, die Könige, das vornehmste, hoch durch einen Verdacht, in seinem Namen, daß er wider den Sa. primar aussehende, widerstand, eine Conspiration, Gedemüßheit beschuldigt und zu Laute aller Art genügt, die Jugend auf erschreckt, nachsichtig bis zur Wäre, konnte dem Hauptmann nicht willkommener sein als Crists teuflische Wissenschaft, das ihm die Macht gab, alle seine Feinde zu verrichten. Er wurde selbst ein feiner Schüler und tat es bald seinem Meister gleich. Da er aus der Bapiste entlassen, allein fortzuwirken imstande war.

Die Bapiste war ein entsetzliches Weib, durch Laute, die wurde sie zum Ungeheuer.  
(Fortsetzung folgt.)

### Ein Aufsehen erregender Diebstahl.

Ein Stuart Webb-Film diesmal, sondern nachts, die Lichter, Gestern früh hat sie sich im hiesigen Hotel „Continental“ am Bahnhof abgetragen. Ein dort wohnender polnischer Bankbeamter wurde um 300 000 Mark in polnischen Banknoten bestohlen. Und zwar hatte der Dieb 200 Tausendmark-Scheine und 10 000 Mark in 500 Mark-Scheinen sich angeeignet. Als Täter kommt aller Wahrscheinlichkeit nach ein angeblicher Amerikaner „Dr. Eugene Remborgh“ aus Newyork in Betracht, der bisher noch nicht gefasst werden konnte, da es ihm gelang, mit einem Auto zu entkommen.

Die Flucht des Diebes wurde schon morgens gegen 6 Uhr mit einem blauen Presto-Kraftwagen Nr. 2759 bemerkt, der wahrscheinlich die Richtung nach Königsberg ein-

hat, wohin man ihn in einem anderen Auto

Die Kriegerfamilien-Unterstützungen werden wegen des Auftrages an die Empfangsberechtigten der inneren Stadt schon am Dienstag, den 18. November, ausgezahlt. Näheres im heutigen Anzeiger.

### Aus den Ostprovinzen.

Obra. Kreis Arbeiter-Jugend. Am Sonntag, nachmittags 8 Uhr findet im neuen Heim eine Spiel- und Gesangsveranstaltung statt. Leiter Jugendfreund O. Sagodni. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

s. Zeitungsblatt. Um sich nicht der Gefahr einer Ausweisung durch die Entente-Kommission auszusetzen, war in der Arbeiterräte-Versammlung der Antrag auf sofortige Auflösung gestellt. Da sich aber die Mehrheit der Mitglieder für Weiterbestehen entschied, traten nur der Vorsitzende und drei Mitglieder aus.

Die Proteste in unserer Stadt infolge des andauernden Streiks in dem St.-Eylauer Mühlenwerke und der Stilllegung unserer Dampfmaschine wegen Kohlenmangel auf's Äußerste gestiegen.

### Ansteckung

durch die Mundhöhle (Influenza, Grippe usw.) verursacht man durch täglichen Gebrauch von Chlorodont. Schnell wirkende Zahnpasta zur Erzeugung blendend weißer Zähne und Befreiung von Zahnstein. Überall zu haben. 1175

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Wahlen zur Stadtratsverordnetenversammlung. Aufforderung zur Einreichung der Wahlvorschläge.

Zur die am 14. Dezember d. J. vorzunehmenden Wahlen zur Stadtratsverordnetenversammlung fordern wir hiermit zur Einreichung von Wahlvorschlägen auf. Die Wahlvorschläge, von denen mehrere miteinander verbunden werden können, sind bis spätestens am 20. November d. J. bei dem unterzeichneten Wahlamt (Rathhaus-Kassa) einzureichen (§ 11 Wahlen-Gesetz vom 30. 11. 18, § 12 der Wahlordnung vom 30. 11. 18, § 2 der Nachtragsverordnung vom 31. 1. 19 zur Verordnung über die anderweitige Regelung des Gemeinde-Wahlrechts vom 24. 1. 19).

Die Verbindung mehrerer Wahlvorschläge muß von dem Unterzeichner der betreffenden Wahlvorschläge oder deren Bevollmächtigten übereinstimmend schriftlich feststehend am 20. 11. 19 in Händen des unterzeichneten Wahlamtes schriftlich erklärt werden (§ 12 Wahlen-Gesetz). Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 10 wahlberechtigten Bürgern unterschrieben sein. Sie können um die Gültigkeit eines Wahlvorschlags, als Stadtratsverordnete zu wählen, im Falle der zu wählenden Stadtratsverordneten, § 11 Wahlen-Gesetz, § 12 der Wahlordnung vom 30. 11. 18, § 2 der Nachtragsverordnung vom 31. 1. 19 zur Verordnung über die anderweitige Regelung des Gemeinde-Wahlrechts vom 24. 1. 19.

Die Wahlvorschläge sind bis Sonntag, den 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen.

Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen.

Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen.

Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen.

Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen.

Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen.

Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen.

Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen.

Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen.

Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen.

Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen.

Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen.

Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen.

Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen.

Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen. Die Wahlvorschläge sind bis zum 17. November d. J. bis 12 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Wahlamt einzureichen.

## Sind Lungenleiden heilbar?

Diese zuerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopf-, Brust-, Schwindsucht, Lungenentzündung, veralteten Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle diese Krankheiten erheben vor uns ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der 7. chirurgischen Abteilung des hiesigen Krankenhauses. Um allen Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art ihres Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, diesen wertvollen Ratgeber „Sind Lungenleiden heilbar?“ umsonst an übergeben. Man schreibt nur eine Postkarte an den Verfasser, Dr. med. Guttmann, 1175 Berlin, Unter den Eichen 25 a. [5066]

Während des Tages (von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends) in Danzig bei der Gasanstalt 1, Thorscherweg 11c oder bei der Gaswache Grünes Tor (Fernsprech-Anschluß 1753 und 1754) in Langfuhr bei der Gaswache Langfuhr, Bahnhofstraße Nr. 17 (Fernsprech-Anschluß 2245) außerdem bei den Feuerwachen der Stadt und der Vorstädte.

Während der Nacht bei den Feuerwachen der Stadt und der Vorstädte oder bei der Gaswache Grünes Tor in Danzig. Die Gaswache Grünes Tor ist in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens auch durch den Fernsprech-Anschluß Nr. 1753 zu erreichen.

Als zum Einsetzen der Gasanstaltsarbeiter sind die Räume, in denen Gasgeruch wahrgenommen wird, durch Öffnen der Türen und Fenster zu lüften. Licht und Feuer sind fernzuhalten, der Gasverbrauch ist zu schließen. Danzig, im November 1919. 10015

Während der Nacht bei den Feuerwachen der Stadt und der Vorstädte oder bei der Gaswache Grünes Tor in Danzig. Die Gaswache Grünes Tor ist in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens auch durch den Fernsprech-Anschluß Nr. 1753 zu erreichen.

Als zum Einsetzen der Gasanstaltsarbeiter sind die Räume, in denen Gasgeruch wahrgenommen wird, durch Öffnen der Türen und Fenster zu lüften. Licht und Feuer sind fernzuhalten, der Gasverbrauch ist zu schließen. Danzig, im November 1919. 10015

Während der Nacht bei den Feuerwachen der Stadt und der Vorstädte oder bei der Gaswache Grünes Tor in Danzig. Die Gaswache Grünes Tor ist in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens auch durch den Fernsprech-Anschluß Nr. 1753 zu erreichen.

Als zum Einsetzen der Gasanstaltsarbeiter sind die Räume, in denen Gasgeruch wahrgenommen wird, durch Öffnen der Türen und Fenster zu lüften. Licht und Feuer sind fernzuhalten, der Gasverbrauch ist zu schließen. Danzig, im November 1919. 10015

Während der Nacht bei den Feuerwachen der Stadt und der Vorstädte oder bei der Gaswache Grünes Tor in Danzig. Die Gaswache Grünes Tor ist in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens auch durch den Fernsprech-Anschluß Nr. 1753 zu erreichen.

Als zum Einsetzen der Gasanstaltsarbeiter sind die Räume, in denen Gasgeruch wahrgenommen wird, durch Öffnen der Türen und Fenster zu lüften. Licht und Feuer sind fernzuhalten, der Gasverbrauch ist zu schließen. Danzig, im November 1919. 10015

Während der Nacht bei den Feuerwachen der Stadt und der Vorstädte oder bei der Gaswache Grünes Tor in Danzig. Die Gaswache Grünes Tor ist in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens auch durch den Fernsprech-Anschluß Nr. 1753 zu erreichen.

Als zum Einsetzen der Gasanstaltsarbeiter sind die Räume, in denen Gasgeruch wahrgenommen wird, durch Öffnen der Türen und Fenster zu lüften. Licht und Feuer sind fernzuhalten, der Gasverbrauch ist zu schließen. Danzig, im November 1919. 10015

Während der Nacht bei den Feuerwachen der Stadt und der Vorstädte oder bei der Gaswache Grünes Tor in Danzig. Die Gaswache Grünes Tor ist in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens auch durch den Fernsprech-Anschluß Nr. 1753 zu erreichen.

Als zum Einsetzen der Gasanstaltsarbeiter sind die Räume, in denen Gasgeruch wahrgenommen wird, durch Öffnen der Türen und Fenster zu lüften. Licht und Feuer sind fernzuhalten, der Gasverbrauch ist zu schließen. Danzig, im November 1919. 10015

Während der Nacht bei den Feuerwachen der Stadt und der Vorstädte oder bei der Gaswache Grünes Tor in Danzig. Die Gaswache Grünes Tor ist in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens auch durch den Fernsprech-Anschluß Nr. 1753 zu erreichen.

Als zum Einsetzen der Gasanstaltsarbeiter sind die Räume, in denen Gasgeruch wahrgenommen wird, durch Öffnen der Türen und Fenster zu lüften. Licht und Feuer sind fernzuhalten, der Gasverbrauch ist zu schließen. Danzig, im November 1919. 10015

Während der Nacht bei den Feuerwachen der Stadt und der Vorstädte oder bei der Gaswache Grünes Tor in Danzig. Die Gaswache Grünes Tor ist in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens auch durch den Fernsprech-Anschluß Nr. 1753 zu erreichen.

Als zum Einsetzen der Gasanstaltsarbeiter sind die Räume, in denen Gasgeruch wahrgenommen wird, durch Öffnen der Türen und Fenster zu lüften. Licht und Feuer sind fernzuhalten, der Gasverbrauch ist zu schließen. Danzig, im November 1919. 10015

Während der Nacht bei den Feuerwachen der Stadt und der Vorstädte oder bei der Gaswache Grünes Tor in Danzig. Die Gaswache Grünes Tor ist in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens auch durch den Fernsprech-Anschluß Nr. 1753 zu erreichen.

Als zum Einsetzen der Gasanstaltsarbeiter sind die Räume, in denen Gasgeruch wahrgenommen wird, durch Öffnen der Türen und Fenster zu lüften. Licht und Feuer sind fernzuhalten, der Gasverbrauch ist zu schließen. Danzig, im November 1919. 10015

Während der Nacht bei den Feuerwachen der Stadt und der Vorstädte oder bei der Gaswache Grünes Tor in Danzig. Die Gaswache Grünes Tor ist in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens auch durch den Fernsprech-Anschluß Nr. 1753 zu erreichen.

Als zum Einsetzen der Gasanstaltsarbeiter sind die Räume, in denen Gasgeruch wahrgenommen wird, durch Öffnen der Türen und Fenster zu lüften. Licht und Feuer sind fernzuhalten, der Gasverbrauch ist zu schließen. Danzig, im November 1919. 10015

Während der Nacht bei den Feuerwachen der Stadt und der Vorstädte oder bei der Gaswache Grünes Tor in Danzig. Die Gaswache Grünes Tor ist in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens auch durch den Fernsprech-Anschluß Nr. 1753 zu erreichen.

Als zum Einsetzen der Gasanstaltsarbeiter sind die Räume, in denen Gasgeruch wahrgenommen wird, durch Öffnen der Türen und Fenster zu lüften. Licht und Feuer sind fernzuhalten, der Gasverbrauch ist zu schließen. Danzig, im November 1919. 10015

Während der Nacht bei den Feuerwachen der Stadt und der Vorstädte oder bei der Gaswache Grünes Tor in Danzig. Die Gaswache Grünes Tor ist in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens auch durch den Fernsprech-Anschluß Nr. 1753 zu erreichen.

Als zum Einsetzen der Gasanstaltsarbeiter sind die Räume, in denen Gasgeruch wahrgenommen wird, durch Öffnen der Türen und Fenster zu lüften. Licht und Feuer sind fernzuhalten, der Gasverbrauch ist zu schließen. Danzig, im November 1919. 10015

### Hackerbräu.

Anerkannt gute Küche. Original-Ausschank von Münchner Hacker. (hell und dunkel)

### Tägliche Künstler-Konzerte

Salon-Orchester Erbe im Schlüter-Café

H. Domke.

### Freie Turnerschaft Danzig

feiert am 16. November 1919 im Café Derra, Neugarten, ihr letztes (6061)

### Herbstvergnügen

wozu Freunde und Gönner herzlichst eingeladen sind. Vorverkauf findet statt bei Beuster, Schlüssel-damm Nr. 28 und in der „Volkswacht“, Am Spendhaus 6. Der Vergnügungsausschuß.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Danzig, 4. Damm 7, 2. Geöffnet von 10-12 u. 3-5 Uhr. Dienstag, den 18. November 1919, nachmittags 2-4 Uhr, im Lokale von Steppuhn, Karthäuserstraße

### Fortsetzung der Generalversammlung.

Tagesordnung: Bericht vom Verbandstag. Die Delegierten werden ersucht, vollständig zu erscheinen. Die Ortsverwaltung, J. H. Kr. Krawinkel.

### Homöopath.

Kr.-Behandlung G. W. Müller, Schwarzes Meer 20, 1. Sprechstunden: 2. Sonntags 8-9 u. 9-10, Samstags 8-10.

### Rechtsanwalt

niedergelassen. (6800) Dr. B. Herrmann, Rechtsanwalt.

### Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist eine gute photographische Vergrößerung! aus der Kunstanstalt (6016) A. Klewer, Breitgasse 99, Ecke H. Damm. Neu eröffnet. Billigste Preise. Nur gute photographische Ausführung.

### Zeitungsbote od. Botin

für Langfuhr gesucht. Meldungen bei O. Steinbeiss, Langfuhr, Thorscherweg Nr. 12.

### Vorsicht!

Frauen Regelmäßigkeit bei und Störung nur mein wirksames Spezialmittel garantiert unschädlich. Schreiben Sie mir vertrauensvoll wie lange Sie klagen. Diskret. Versand Securitas-Reis-mühle 268 in Hamburg 24. Es schreibt: H. D. „Paket erhalten, wo sehr zufrieden bin. Jede vielmals allerherzlichsten Dank.“ Frau St. Vielen Dank für Mittel, welches zur Zufriedenheit war, Wirkung trat am 5. Tage ein.

### Billiger geworden

reine Rauchtabak. Schnupftabak 5.-, 6.-, 7.50, 8.- Mark. Zigaretten große Auswahl. Wiederverkäufer hohen Rabatt. Walter Belau, Portschaffengasse.

### Jede Uhr

wird in wenigen Tagen sauber u. billig repariert. W. Garske, Uhrmacher, Karthäuser Str. 34, 2.

### Wer bar Geld braucht

wend. sich direkt a. R. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 8-9. (5021)

### Transmission

Transmissionswelle 45 mm, 6,5 m lang eiserner 3-Stufenriemenscheibe 46 39 verkauft einzeln oder im ganzen. Volkswacht, Am Spendhaus 6.

### Schneiderinnen

auf sämtliche Sorten Schürzen gesucht. Probearbeit ist vorzulegen. Meldungen zwischen 8-1 Uhr bei Rojenberg & Fijcher, Schürzenfabrik, Hundegasse 29. (6053)

### Rautabak!

gute Fabrikware, also kein Ersatz. (4967) Die Herrn Friedrich Stiemer zugesagte Anerkennung nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Georga Berg.

### Rauchtabak

garantiert rein, bis 5 Pfd. Engrospreis. Ein kleiner Posten guter Zigarren, Zigaretten o. M. zum Wiederverkauf. Schnupftabak Pfd. 8.- Mk. Walter Belau, Portschaffengasse.

### Weinbrand-Rognah, Feinster Likör, Damen-Traubler, Danziger Goldwasser, Hamburger Pfefferminz, grün, Wermut, Punsch, Zigaretten, Zigaretten, reinen Tabak, Sauerhohl, Kaffee, Schokolade, Kakao, Lichte u. Harispritus, Dosen, 1/2 Stunde Brenndauer, gibt ab en gros Th. Aufgel, Matzenbuden und Fischergasse 23.

### Kadfahrer!

Männel, Schläuche aus prima Naturgummi, zu ganz bill. Preisen, allerbesten Auslandsgummi in verschiedenen Fabrikaten, große Auswahl. Reparaturen an Fahrrad, Nähmaschinen sofort in eigener Werkstatt. (6088) Danziger Fahrrad-Zentrale, Breitgasse 56.

### Volkspflege

Bemerkenswertlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft für Erwachsene und Kinder. Kein Polzeiverfall. - Sterbekasse. - Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig Bruno Schmidt, Wattenbuden 35.

### Schw. Herren-Überzieher

für mittl. Figur, gut erhalten, zu verk. (6012) Böttchergasse 3, 1 Tr. Ihs.

## Aufruf

der Sicherheitswehr Danzig.

Es werden bei der Sicherheitswehr Danzig die folgenden Bedingungen nach eingehalten:

**Bierdepfleger**

**Fahrer**

**Scheinwerfer**

**Pioniere**

**Sicherheitswehr Danzig**

**Kleine Anzeigen**

in der Volkswacht sind billig und erfolgreich

# Für freie Stunden

## Unterhaltungsbeilage der „Volkswacht“.

### Der Soldat.

Von Karl Marilau.

Stau war die Nacht, sternlos, voll auf- und niederwogender Nebel, und vom verhangenen Himmel peitschte der Herbststurm unendliche Regenströme über die erschauernde Erde. Wie mit feierlichen Fingern wühlte der Sturm in den Erdbüchsen an angeschwollenen Bach. Die entlaubten, verkrüppelten Weidenstrünke, die wie eine Prozession schwarzer, qualverkrümmter Gespenster unten am Wasser hockten, ächzten in allen ihren abgestorbenen Ästen.

Der Soldat Wassil lag geborgen, warm und gut auf der mütterlichen Erde, die den unendlich strömenden Regen trank. Zwischen den reglosen und in der Nachtälte erstarrten Kadavern hingefallener Pferde lag er und vermochte sich gewiss nicht zu erinnern, wie das nun alles gekommen war. Er lag so müde auf seiner nassen Behmscholle wie daheim in Mutter's Bett. So still lag er zwischen den zu Schanden geschossenen Pferdeleibern wie in einem weichen Arm, und in einer rosig dämmenden Bewußtlosigkeit flohen die letzten Stunden seines zwanzigjährigen Lebens vorbei.

Sonne... Die Sonne malt zitternde Kreise auf eine blau- und weißgelüchte Stallwand. Der Bursche Wassil reckt die Arme, u-ah, schmeißt den rotgewürfelten Polster an die Stalldecke und springt mit beiden Füßen aus dem Stroh.

Vier Uhr morgens, im August, und draußen wiegt sich das gelbe Korn in seinen trachtenden Halmen; der Ackerbau steht mannshoch wie ein auf- und niederwogender, grüner und schon leise übergilbter Wald. Wassil streckt das Gesicht in den Brunnen- und der blanke Wasserstrahl plätscht ihm über das glatt anliegende, schwarze, an den Schläfen und im Nacken leichtgekräufelte Haar. Mit dem Kermel wischt er sich das Wasser aus dem Gesicht, wirft die Sense über die Schulter und geht mit langen Schritten hinaus aufs Feld. Dort bläst schon der Frühsturm in aufgeschürzte grüne und blaue Weidenrösche, und aus weißen, lose geknüpften Kopflöchern sehen schwarze und braune Mädchenaugen nach dem schwarzen und braunen Burschen Wassil aus.

Er lacht und zeigt seine breiten, schimmernd weißen Zähne. Paßsch gut gelaunt und gnädig wie ein Pascha auf einen breiten, runden Mädchenrücken unter plüderigem Hemd und spuckt in seine beiden Hände wie er darangeht, das gestern noch stehengebliebene Korn reihenweise umzuschneiden. Rauchend fallen die Garben, und nur einmal, da ein Flug junger Nachteln jämmerlich piepsend aus den Halmen auffährt, bliebt Wassil den starken Rücken gerade, lockert sich das schweißverfleckte Hemd und sieht mit dunklem Auge den Mädchen zu, die ihm mit ihren Rechen dicht an die Ferlen kommen.

Wie schön sind diese Tage, einer wie der andere mit dem gelben Kornkranz im Haare, einer um den anderen tiefblau, wolkenlos und gluthell mit aufziehenden Wolkern, mit jähen trachtend niederströmenden Regenströmen und heißen Nächten, in denen kein Stern am schlumwogigen Himmel steht, indes Wassil mit den nackten Beinen das Stroh seiner Bettstatt gewühlt und schlaflos in das schwarze Dunkel starrt, während nebenan im hölzernen Ver Schlag die Mädchen im Traume reden.

Wassil wischt mit einer Handvoll Halme seine Sense ab. Wie ein gelber Blumenball im gläsernblauen Himmel brennt die Sonne über den breitronigen Hüfen der Mäher. Im warmen Winde taumeln die Ackerwühlklinge und auf und nieder wellen die Felzer wie eine atemde Brust. Das Wasser im Tonkug wird lau, wird warm. Salomia, die schwarze Rumänin, wird neues holen gehen an den Fluß. Die anderen sitzen unterdes heiß, mit trockenem Gaumen und vor Müdigkeit starrenden Augen im Schatten der Horben Misteln, der Hund, leucht mit herabhängender Junge. Fein und gläsern schritten die Zitaden und der Purich Wassil reht, beide Hände am Senfgriff und mit dem Kermel den von der Stirn herablaufenden Schweiß wiewischend, der wasserholenden Salomia nach.

Sachte läßt er seine Sense in die Stoppeln fallen.

Der Fluß. Breit und flach wirft er seine dunkelgrüne Schale über die weißen Ufersteine. Pflöcken tanzen mit regenbogenartigen Flügeln um einen Tümpel und von den Erdbüchsen dreht sich zuweilen schon das erste weiße Blatt auf den weißen Sand hinunter. Salomia schöpft Wasser. Nicht in den Krug, ach nein. In ihre heißen, braunen Hände zuvor. Aus dieser Schale trinkt sie, schlürfend, mit Genuss, leckt sich begehrlieh wie ein junges Käsegen mit der Zunge die roten Lippen ab. Das durch die Finger laufende Wasser benezt ihren weißen rumänischen Leinentittel. Läuft ihr denn beim Galle ins weißoffene Hemd hinein und rinnt wie ein kühler Schauer über ihre junge Brust.

Aufatmend steht er halb im Wasser. Ihre schlanken, braunen Beine spielen im Nubland und Salomia denkt nach. Heute nacht, weiß sie, hat der Purich Wassil ihren Namen gerufen. Im Wachen kann sein; kann aber auch sein im Traum. Durch die Bretterwand des Stalles hört sie, wie er das Stroh seiner Bettstatt verwühlt, jeden seiner Atemzüge kann sie hören... und heute nacht hat er ihren Namen gerufen.

Am Ufer steht der leere heiße Tonkrug mit den rotgemalten Blumen und dem gedrehten Henkel. Im Felde die Purichigen warten. Wie hingewälzt von der Biße, kauern sie unter den Halmen, ein Traum nebelt an ihren wachen Augen vorüber und ihre Gaumen sind so trocken, als ob man ihnen Sand in die Gänge getan hätte. Aber sie sind müde, um nach Salomia zu ruhen. Mit heißen Ringern nebelt sie das Kopfuch hierher in die Stirn und der Wind wirft ihnen blutrote Mohndrücker in den Schoß.

Ein Mädchen in den Erdbüchsen. Langsam fällt Salomia den Krug und vom Ufer her fällt ein Schatzen über sie beugt sich heimlich und ärscht an ihr und umflammt sie mit unbedenklichen, heißen Jungerarmen. Salomia reht an, aber zehn harte heiße Finger stecken sich um ihre Schläfen, pressen ihr, kühner geworden, die wachamen, schwarzen Augen zu. Wassil ist es der sich von den Mädchen fortzuschleichen hat. „Schau, wie ich vor Scher und Verlangen, drückt er seinen beunruhigten Mund auf Salomias Lippen, Hammer die Hände um sie und küßt mit einem Schauer ihre kühle, weiße Mädchenbrust, um die sich das Hemd mit nassen kalten schmiegt.“

Sie schmeißt sich Salomia wie ein Mädchen aus seinen läppischen Klammernden Armerarmen und hält dem Purichigen den Krug hin. Wie er ihr absetzt, ist die Leidenschaft drüber bei den Mädchen. Die Mädchen reht der Scher von den schwarzen Augenlidern, legen die heißen Hände an den Mund und breiten lässlich, dürrtend, mit den trockenen Lippen: „Wassil, den Krug.“

Wassil fällt nachdenklich Wasser hinein, läßt überlaufen und trägt das henkellose, mächtige Tongebilde vorsichtig über das Feld. Dann, bei den Mädchen, lacht er mit seinen breiten Zähnen, wirft Salomia einen dunkelnden Blick zu und trinkt allen zum Pöffen den halben Krug leer.

Wie schön, wie schön sind die Augusttage im hohen Korn. Der Soldat Wassil schlägt seine brennenden Augen auf. Nacht um ihn her und der Regen klatscht in Strömen über die hingeworfenen Pferdeleiber, aus deren Fesseln ein süßlicher, fauler Dampf aufsteigt. Ein Zittern geht durch Wassils zwanzigjährigen Jungkörper. Kälte schauert ihm durchs Gebein, aber er fühlt wohl, es ist nicht die Kälte der Herbstnacht, nicht die der stürzenden Regenströme... ist nicht die Kälte der jähen, schlammigen, überschwemmten Behmscholle, in die er seinen Schlafmüden, durchfieber-ten Kopf wühlt.

Wie ein grauemoll tüchtiges, auf Spinnenspäßen tappendes Tier kriecht ein fremdes, lässliches Säckchen durch seine frierenden Adern. Steiern senkt sich's auf seine Augenlider, macht seine im Schlamm vergrabenen Beine schlaflos und küßt die trockenen, vom Fieber in wenig Stunden rissig gewordenen Lippen. Sein ganzer Körper schauert von Kälte, das Herz liegt wie ein Stein in seiner Brust. Der Regen schlägt ihm mit lauten Klappen, spitzen Peitschenhieben mitten in das braune, hüßige Gesicht, das von geronnenem Blut und Straßenschmutz verklebt ist. Wasser rieselt durch den Kragen seiner grauen Felduniform, sickert den Hals hinunter und küßt wenigstens den stechenden, schwärenden Schmerz in seiner

### Rinderhände.

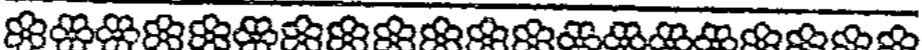
Blaugefornne Rinderhände  
sah ich heut aus Schutt und Müll  
raffen, kältehart und still  
weggeworfne Gegenstände.

Als ein Bild zum Götterbarren  
standen sie im Wintermorgen  
schweigend da, wie junge Sorgen.  
Und es klang das Lied der Armen.

Doch vielleicht in nahen Zeiten  
wird der Hammer und die Quäl  
ihnen leuchtend zum Fanal  
für den Kampf durch Dunkelheiten.

und es werden diese blaffen  
Rinderhände, schwach und klein,  
einmal Riesenfüße sein,  
die nach Königskronen fassen.

Geschrieben am 6. Februar 1912. Willibald Lman, a. i.



Prust. Wäuer wächt ein dünnes, dunkles, tropfenweis fiederndes Wächlein weg, die letzte Wärme seines Leibes, dieses quillende, strömende, zuletzt frockende und vertrocknende Blut des am Straßentrand stehenden Soldaten.

Und nun weiß er mit einemmal, wie alles gekommen ist. Sieht den graßentblühten, von explodierenden Granaten und den Verbe- hufen der Kanallerie ausgewühlten Hügel im fahlen Lichte des Herbstabends. Hört das dumpfe, erderschütternde Tosen der Kanonen, das Dahinpreisen der Reiter und jenes bleierne Klatschen und Schwirren in den Lüften, das das Blut in den Adern erstarrten machen kann. Wassil krampergerztem Mund entringt sich ein Stöhnen. Wieder steht er jene abenteuerlich-entsetzlichen Stern- bilder hoch oben am matten Himmel plagen, auseinanderreißen zu einem feurigen, trachtenden, lödenden Regen: die in der Luft bestehenden Schrapnell, die eine Flammensaat über den Verfolger ausstreuen. Da und dort sinkt ein Mann im Vormärzstärmen rücklings zu- sammen. Ein Schrei ersticht zwischen schaumübergossenen Lippen, mit flatternder Wähne häumt sich ein Roß und löde um Büde- reißt der unsichtbar durch die Lüfte gellende Tod in die rasend vor- wärtsstürmende Menschenmauer.

Aber freilich, seiner hält, keiner bestant sich auch nur; alle füh- len sie sich von der eisernen Geißel des Verhängnisses vorwärts und in den Abgrund gepeitscht. Alle sehen sie vor ihrem tränener- hängten, von Qual und Wut und Fieber entzündeten, Auge die vom Hügel flatternde Fahne. Das letzte sahblutige Leuchten des No- vemberabends hängt um diesen zerflossenen, zweifarbigen Zusch- sehen, und die Männer und Jünglinge reißen aus ihrer Brust, was ihnen bis zu dieser Stunde teuer war. Vergessen, was ihnen draußen im Leben anhing: Weib und Kind und Geliebte und den alten Vater, der nun wider alle göttliche Ordnung mit den greisen Händen den jungen Sohn begraben wird. Ein wider schmerzlicher Jubel preßt den Schrei aus ihren Kehlen. Soviel Wäden die durch die Luft rasenden Feuer in die Kolonne von Menschenfleisch schießen mögen, die Wäden schließten sich im Nu; der Hinterrücken tritt, nein: stürzt, nein: wirft sich in die Fußspur des fallenden Kanonen, und ehe die Nacht mit ihren Regennebeln Hügel, Feld und Fluß behängt, und die feindlichen Feuer zum Schmelzen gebracht, und wachend in Rot, Blut, Schmutz, dürfen sich die Lebregelbliebenen lachend und weinend in die Arme stürzen: Sieg...

Draußen in der Nacht, weit drüben in den aufsteigenden Nebel- nebeln, birgt sich, was von den Geschlagenen am Leben geblieben ist. Der Sturmwind nimmt den Schrei der Sieger auf seine schwarzen Regenschirmen und trägt ihn hinaus, schaurig gellend durch die Nacht, die Kampf und Wut und Sieg und Schmach schwei- gend in ihrem dunklen Schoße begräbt.

Wassil, der Soldat, legt sich stumm und lang zurück in die tri- kende Erde, die ihn bald wärmer decken wird. Der Regen küßt die jäh aufgestammte Fieberrote seiner Wangen aus und über seine grauen Lippen quält sich ein ungehört hinterherender Seufzer. Im Osten ringt sich der neue Tag aus den Nebeln, ein roter Blutball, steigt die Nebelwolke hinter bezockelten Landrücken empor. Ihr erster Strahl blüht über die mageren, bleichen Krabentwangen Wassils, des toten Soldaten. Nächstes Jahr, wenn das Korn hoch steht auf der blutgebirgigen Erde, wird ein anderer da sein, es um- zu- henden. Und Salomias roten Mund wird ein anderer küßen. Wassil kramert es nicht mehr. Er liegt längst still in der mütter-

lichen Erde und ein dunkelbrauner Segenbaum, den man auf sein und seiner Kameraden Grab gepflanzt hat, schmiegt die Wur- zeln um seinen zerfallenden schmalen Leib.

Die Wieder aber, die in späten Jahren schwarzhaarige und rot- kippige Mädchen im Felde beim Erbenbinden singen werden — in diesen schwermütig und süß übers Korn hallenden Liedern der Mädchen wird die Klage um Wassil und seine Freunde aufblähen: rot wie die Mohndrüse, deren Blätter der Sommerwind durch die Lehren trägt.

### Ein Feind im Volk.

Ein offenes Wort vom medizinischen Volkstreuend.

Der schrecklichste aller Kriege ist vorüber, und der Wissenschaft ist es gelungen, außer der Grippe, die leider große Opfer gefordert hat, Epidemien, wie sie in früheren Kriegen gewütet haben, auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Nur eine Seuche war nicht zu hemmen. Sie geht nicht schnell vorüber, sondern verzehrt sich im schlimmsten Falle noch auf Kind und Kindeskinde: die Seuche der Geschlechtskrank- heiten. Mit unheimlicher Verbreitung drohen die Geschlechts- leiden Gesundheit, Lebensglück, ja die Zukunft eines ganzen Volkes zu zerstören. Bestimmte, durch den Feldzug geschaffene Verhält- nisse leisteten dem Vorschub, so daß darauf gerechnet werden muß, daß wir noch lange gegen den verheerenden, heimtückischen Feind werden ankämpfen müssen. Da es aber gerade jetzt gelten muß, den Rest der Volkskraft zu erhalten und eine gesunde Nachkommenschaft zu zeugen, so dürfte nichts unterlassen werden, was der weiteren Ausbreitung des schleichenden Giftes ein eindringliches „Halt“ zurufen kann. Es fehlt aber gerade hier vielfach noch an der nötigen Aufklärung, obgleich die heutige Zeit nicht besonders feind- sätzlich in Aufklärungsmitteln, besonders jungen und unerfahrenen Beuten gegenüber ist und manchmal in schamloser Weise die heil- igiten Geheimnisse des Geschlechtslebens enthüllt. In Unkenntnis der Gefahr müssen unerfahrene junge Leute oft erst durch persön- lichen Schaden klug werden. Dann aber kommt eine Hilfe meist schon zu spät, und die Folgen sind nicht wieder gut zu machen. Neben großer Schmerzhaftigkeit sind die Geschlechtskrankheiten meist langdauernd. Sie entstellen mit der Zeit den Unschätzbaren, den sie befallen haben, oder aber sie gehen in irgend einer Form auf andere Organe des Körpers über und verurteilen dort wieder neue Beschwerden. Häufig werden neben den körperlichen Leiden schwere geistige Schäden beobachtet und manch einer hat schon geklagt: „Seit dieser Krankheit werde ich meines Lebens nicht mehr froh.“

Wie schätze ich mich aber nun vor den Geschlechtskrankheiten? Durch Vermeidung des außerordentlichen Verkehres und durch Enthaltensamkeit. Ich höre schon die Stimmen der Entrüstung, die da behaupten, das Geschlechtsleben sei zur Ge- sundheit nötig. Die Wissenschaft ist anderer Ansicht. Es wird von ihr eher das Gegenteil als richtig bezeichnet und die Erfah- rung, dieser untrügliche Prüffein, gibt ihr Recht. Enthaltensame Männer sind schöpferfreudig und lebensfroh. Ein Schaden für die Gesundheit wird durch Enthaltensamkeit nicht beabgelehrt.

Aber es gibt doch künstliche Schutzmittel? Ja, sagen wieder andere. Die Antwort darauf ist einfach und beherausgen- wert. Keines von diesen Mitteln ist absolut verlässlich. Im fal- schen Vertrauen auf ihre Sicherheit ist schon so mancher erst zu spät zur Einsicht gekommen, ganz abgesehen davon, daß die An- wendung künstlicher Schutzmittel unnatürlich und ein grober Ein- griff in die Rechte der Natur ist. Die Natur aber wächrt sich an ihren Schändern früher oder später gemiß und heftet den Fluch der Zeugungsunfähigkeit (Impotenz) an diejenigen, welche dem Gesetz der Natur kein Gehör schenken. Daran gibt es dann keine Hilfe, weder Wundertränke noch andere Geheim- mittel. Zwei Wege stehen offen. Wähle, welchen du wählst.

1. Die Erhaltung der Gesundheit oder
2. Für eine Stunde fragwürdiger Luft Lebensangeß Siechtum.

Eltern und Erzieher, sorgt bei eurer großen Kinder für früh- zeitige und richtige Aufklärung. Sorgt für der Jugend ihr körner- liche Betätigung in den freien Stunden. Laßt Turnen, Baden und allen anderen gesunden Sport pflegen. Stubenhocker, Nacht- schremer, Langschläfer usw. werden meist mehr vom Dämon Geschlechtstrieb bedrängt als bewegliche, Körpergewandte und ge- stählte Menschen.

Ist folgt ein furchbares Erwachen aus dem Traum: Blind und Gesundheit sind verloren! Die frohe Jugendluft verwand- det sich dann in brütende Trauer. Mancher sieht in wahrhaftigem Reichthum den Tod einem verlorenen Leben vor. Bewahrt eure Kinder vor einem solchen Schicksal! Geht mit, den erbittertesten Feind der Menschheit beständig!

### Humor und Satire.

**Erzählung bezieht.** Ein Urzackentheilung mußerte wieder über aus ihren hinter der Front liegenden Vorkünder L... aus und getet mit ihren Kratzgen auch an ein Seuchenlagarett. Alle L... Sanitätsmannschaften sollten zum Instanz gegen g.-v. Sanitäts- mannschaften zahlungsgemäß abgegeben werden.

Das Lagarett kam dem Vorkünder gewissenhaft nach und fügte der Meldung bei, daß in der Seuchenabteilung die Arantenträgerhuber, Schmitt und Wimmerl zwar l. v. wären, aber nicht abgestellt wer- den könnten, da sie nach der Art ihrer Beschäftigung Vorkünderträger sein müßten.

Die Meldung ging ihren Dienstweg. Nach vierzehn Tagen kam sie vom A. O. K. wieder in das Lagarett zurück mit dem Vermerk: „Es ist nicht einzuweichen, warum die L.-v.-Arantenträger Huber, Schmitt und Wimmerl nicht zur Front abgestellt werden: zweifels- ohne können auch g.-v.-Mannschaften die Arbeit dieser Vorkünder- träger leisten.“

**Fataler Arbeitseifer.** Herr Pumber (als sich alle Tage ein Gerichtsvollzieher bei ihm einfand): „Sagen Sie mal, Vater, wird denn bei Ihnen niemals gekreißt?“ (Der Brummler.)

**Aus dem Inferneten.** Was mir den Schutt nachweis der meine beiden im hiesigen Innungsfelder aufbewahrten Gantver- tet böswilligerweise derartig zerhackt hat, daß ich dieselben nicht mehr verwenden kann, erhält 10 Mark Polstruma.

Anna Pflaß, Schloßmeister, Stargard.



# Lokales.

## Ein Schritt weiter.

Eine stark besuchte Vertrauensmännerversammlung der sozialdemokratischen Partei beschäftigte sich gestern mit der Einigungsfrage. Genosse Krüger gab von unserm Schreiben an die U. S. P. um Anbahnung von Einigungsverhandlungen Kenntnis und verlas alsdann die 9 Programmpunkte, deren Anerkennung durch uns die Unabhängigen als Vorbedingung für eine Einigung erklärt haben. Von allen Rednern wurde betont, daß wir mit ganzer Kraft uns für die Vereinigung der Danziger Sozialdemokratie einsetzen müßten. Die 9 Forderungen der Unabhängigen könnten mit unserm Programm die Grundlage für ein gemeinsames Programm abgeben. Die Parteileitung der Unabhängigen soll ersucht werden, alsbald in Vereinigungsverhandlungen mit uns zu treten. In die Verhandlungskommission wurden von unserer Seite die Genossen Krüger, Loops, Bießer, Borchert und Willigst gewählt.

## In eigener Sache.

Gewissen Leuten ist unabhängig Lager muß doch die Einigung der Danziger Sozialdemokratie ein Dorn im Auge sein. Während von den Parteileitungen und den Vertrauensleuten der Verbände die Einigungsverhandlungen mit Aussicht auf Erfolg eingeleitet sind, versucht das „Freie Volk“ durch eine besonders gehässige Kampfesweise in den Tagen der Verhandlung, das Einigungswerk wieder zu hintertreiben.

In einem Artikel vom 18. November beschäftigt es sich ausführlich mit meiner Person. Es gibt den Bericht eines hiesigen Pressebureaus wieder, nach dem sich hier am Ort ein Verein Danziger Redakteure gebildet hat, in dessen Vorstand auch ich gewählt worden bin. Das gibt der Redaktion des unabhängigen Blattes Veranlassung, von „Kombidianten voller Inkonsequenz“, von „Spiegelstecherei“ und „Intrigenspiel“ der Redaktion der „Wolfschicht“ zu sprechen.

Hierzu will ich bemerken, daß ich an der Gründungsversammlung des Vereins nicht teilgenommen habe und auch ohne in die Liste und meine Zustimmung in den Vorstand gewählt worden bin. Ich war nur an einer vorbereitenden Sitzung zugegen, die bereits vor einigen Wochen stattfand. Dabei habe ich erklärt, daß ich im Prinzip für die Gründung einer Organisation der hiesigen Redakteure wäre, wenn dieselbe niemand von der Mitgliedschaft ausschließen würde. Ich habe mich dafür eingesetzt, daß auch die Kollegen der politischen Presse hinzugezogen werden, da die Vereinigung neben der Vertretung wirtschaftlicher Interessen vor allem bei der Schaffung eines Preisgesetzes im künftigen Freistaat praktisch mitarbeiten soll. Wenn das „Freie Volk“ weiter mit dem Vorwurf macht, daß ich als Vorsitzender des freigewerkschaftlichen Zentralverbandes der Angestellten die sogenannte „Ständepolitik“ unterstütze, so ist das höchstens mit der Unkenntnis der dortigen Redaktion in dieser Angelegenheit zu entschuldigen. Ich habe bis heute noch nicht den Beitritt zu der Vereinigung vollzogen und kann also auch nicht für eine Veröffentlichung derselben haftbar gemacht werden.

Im übrigen berührt es doch sehr eigenartig, daß sich ausgerechnet das unabhängige „Freie Volk“ bemüht, den tugendhaften Güter des proletarischen Klassenbewußtseins zu spielen. Hiesige und auswärtige unabhängige Größten werden sich in Zukunft dann zumindest dieselben Tugendpredigten vom „Freien Volk“ müssen sagen lassen. Wenn ich schon durch meine noch gar nicht vollzogene Handlung zum „Verräter am Proletariat“ geworden bin, so muß das doch erst recht von den „Göttern“ der Bürgerlichen um Geld zur Bekämpfung der Sozialdemokratie betteln gehen. Als „Lobfeinde der bürgerlichen Gesellschaft“ dürften die unabhängigen Größten auch nicht mit bürgerlichen Parteiführern durch die Straßen der Stadt spazieren, da sie doch jede Kompromisspolitik ablehnen, und gesellschaftlich erst recht nichts mit den Vertretern des Kapitals zu schaffen haben. Schließlich entspricht es wohl auch dem „revolutionären proletarischen Klassenstandpunkt“, wenn man in prächtvollen Willen bei bürgerlichen Senten zum Versuch weilt? Das alles aber läßt sich zweifellos mit dem unabhängigen Gewissen vereinigen. Übrigens sollte auch die Redaktion des „Freien Volks“ wissen, daß bekannte Mitglieder ihrer Partei wie Kautsky und Ströbel in Vereinigungen tätig sind, deren Mitglieder in überwiegender Mehrzahl bürgerlichen Parteien angehören.

Gewissen Unabhängigen kann man es aber auch sehr niemals recht machen. In dem Artikel heißt es: „Der politische Redakteur gehärdet sich da ganz radikal. Er läßt sich gegen die Reaktion in solcher Weise, daß man annehmen mußte, er wäre der reinste Spießhütchen oder Sozialist.“ Da auch die konservative „Allgemeine Zeitung“ mir schon mehrmals beheimlicht hat, daß ich noch radikaler als die Redaktion des „Freien Volks“ bin, sollte diese bei doch eigentlich freuen, bei ihrem ansehnlichen Kampf gegen Reaktion und Kapitalismus in mit einer Bundesgenossen gefunden zu haben. Wichtig ist, daß ich stets Gegner einer sogenannten „gemäßigten“ Politik gewesen bin. Ich habe das auf Parteiverfassungen, auf dem Weimarer Parteitag und in der Presse stets betont. Selbstverständlich füge ich mich als Demokrat den Beschlüssen meiner Partei, solange ich das mit meinem Gewissen vereinbaren kann. Gewisse Unabhängige aber müssen über uns herziehen, ob man nun „gemäßigt“ oder „radikal“ ist.

Ich habe seit jeher die Spaltung der deutschen Arbeiterklasse auf's tiefste bedauert und stets meine ganze Kraft in den Dienst der Wiedervereinigung der Arbeiterschaft gestellt. Wo eine Weile sich gegen mich nicht vermeiden ließ, habe ich mich stets bemüht, rein sachlich zu bleiben und persönliche Gefühlsfragen zu vermeiden. Selbst Vertrauensleute der Unabhängigen haben mir das bezeugt. Weil ich also stets mit ganzem Herzen für die Wiedervereinigung des Proletariats eingetreten bin, glaube das „Freie Volk“ mich als „Einigungsapostel“ verurteilen zu können. Schon an diesem Auspruch offen wird die Danziger Arbeiterschaft erkennen, auf welcher Seite leider noch Gegner einer Vereinigung vorhanden sind. Bemerkenswert ist auch die geistige Beharrlichkeit des unabhängigen Blattes unwohl ist, daß auf meine Veranlassung hin Einigungsverhandlungen in den Verbänden stattgefunden haben oder daß ich erklärt habe, im Auftrag der Berliner Einigungszentrale zu handeln.

Wahr ist vielmehr, daß die Genossen der Verbände mich aufgefordert haben, an den Einigungsverhandlungen teilzunehmen und in einer größeren Vertrauensmännerversammlung das bestehende Referat zu übernehmen. Der Erfolg dieser Sitzung war, daß sich die Vertrauensleute beider Parteien einstimmig für die Vereinigung aussprachen.

Ich glaube, durch meinen konsequenten Kampf gegen die Reaktion und meine Tätigkeit für die Vereinigung des Proletariats der Danziger Arbeiterschaft bessere Dienste zu erweisen, als wenn man, wie das „Freie Volk“ täglich den Proletariat auf neue beschärft und der Reaktion dadurch nur in die Hände spielt.

## Inland- oder Auslandskohle?

Auch in Danzig droht eine gewaltige Kohlenwertverminderung durch die Einfuhr ausländischer Kohlen, statt der deutschen. Aus Valuta-gründen sind die Auslandskohlen im allgemeinen um das vierfache teurer, wie die Inlandskohlen. Diese Einfuhr bedeutet deshalb nicht nur eine Ausnutzung der Verbraucher, sondern auch eine Unterdrückung des Preiswuchers. Wenn die Einfuhr unbefristet erfolgt, dann steigt sie die Inlandskohlenpreise ohne weiteres um das Vierfache. Wird die Auslandskohle befristet eingeführt, so blüht der Schwindel, daß jede Inlandskohle als Auslandskohle bezeichnet und dann zu dem höheren Preise verkauft wird. In der Volksversammlung der Verbraucherkammer wurde die Einfuhr ausländischer Kohle nach Danzig beantragt. Von dem Gesichtspunkt des Preiswuchers müsse jede Auslandskohle auf das allerwendigste eingeschränkt werden. Wir sind ein bettelarmes Volk geworden und können nur dann wieder hoch kommen, wenn wir auch dieser Verarmung entsprechend leben und uns aus Eigenem emporarbeiten. Jede überflüssige Einfuhr muß verboten sein. (Vom Durchgangshandel wird natürlich abgesehen.)

Es wurde dann untersucht, ob die Auslandskohle in diesem Sinne etwas Lieberliches sei. Manche Rohstoffe aus dem Auslande gebrauchen wir unbedingt. Das trifft zu auf Baumwolle, Kautschuk usw., weil wir diese Erzeugnisse im Inlande nicht besitzen. Die Kohlen aber besitzen wir. Wir sind sogar in der Lage, Kohlen auszuführen, und müssen dies bekanntlich nach dem Friedensvertrage tun. Die Kohle ist also ein deutsches Ausfuhrerzeugnis. Da wäre es ein heller Witz, deutsche Kohle, die wir ausführen, zum vierfachen Preise wieder einzuführen. Der freie Handel macht diesen Witz, aber die Verbraucher und die Allgemeinheit haben alle Veranlassung, sich hiergegen mit aller Entschiedenheit zu wehren. Die Auslandskohle, die von weit her, aus Amerika, kommt, müssen wir auf das entschiedenste ablehnen und ebenso entschieden verlangen, daß wir mit deutscher Kohle beliefert werden. Es ist leichter deutsche Kohle aus Oberschlesien, als amerikanische Kohle von jenseits des Ozeans zu erhalten, wenn man nicht künstlich die natürlichsten Zustände in die unnatürlichsten verwandelt.

Ein Beitrag zu magistraler Lebensmittelpolitik. In fast allen Kreisen der Bevölkerung steigt die Erbitterung über die Verwahrlosung der Kartoffelversorgung Danzigs. Die alleinige Schuld wird allenthalben der Behörde zugesprochen, die aus den Schäden der Vorjahre nicht gelernt hat. Die letzte Volksversammlung der Verbraucherkammer befaßte sich gleichfalls mit dem Elend der Kartoffelversorgung. Die Debatte war alles andere als ein Loblied auf die Kartoffelstelle. Man faßte schließlich folgende Entschliebung:

Die Volksversammlung der Verbraucherkammer vom 12. Nov. 1919 hält die Kartoffelversorgung Danzigs für vollkommen ungenügend. Nach den trüben Erfahrungen der Vorjahre mußte und könnte für eine ausreichende und gegen die Vorjahre verstärkte Lieferung gesorgt werden. Die an der Kartoffelversorgung beteiligten Behörden tragen die Schuld. Sie haben die Vorschläge der Verbraucherkammer nicht beachtet und es unterlassen, mit Kraft und Würde vorzugehen. Die Verbraucherkammer wird in ihrem Vertrauen zu den Behörden erschüttert. Die Verbraucher müssen ihr Geschick selber in die Hand nehmen. Die Verbraucherkammer ersucht die Behörden in ihren Ernährungsmaßnahmen fortan im Einverständnis mit der Verbraucherkammer zu handeln.

Die Grundbesitzer sind bei Strafe verpflichtet, den auf sie fallenden Teil von Kartoffeln trotz des Einfrierens zu liefern. Sind sie hierzu nicht in der Lage, so ist auf eine entsprechende Geldentschädigung zu erkennen, die dann zur Verbilligung der Kartoffeln verwendet werden soll, die anderweitig bespart werden müssen.

Die erkrankten Kartoffeln sollen durch Verarbeitung zu Stärke oder durch Kartoffelrodung der menschlichen Ernährung zugeführt werden.

Städtische Kartoffelstelle. Der Geschäftsführer der städtischen Kartoffelstelle, Herr Stahl, hat sein Amt niedergelegt. Er war überarbeitet. Es ist dadurch plötzlich eine Vakanz in der Kartoffelstelle entstanden. Dezentrat dieser Stelle ist Stadtrat Röhler.

Der Weizkohlpreis. In der Bekanntmachung der Provinzialstelle für Gemüse und Obst über die Höchstpreise hat sich ein Fehler eingeschlichen. Der Kleinhandelspreis für Weizkohl beträgt nicht 11, sondern 12 Pfennig für das Pfund.

Dachstuhlbrand am Schützenfest. Gestern nachmittag gegen 5,30 Uhr brach in einem Gebäude am Schützenfest (bei der Brotfabrik Germania) aus noch nicht aufgeklimmter Ursache Feuer aus, das in kurzer Zeit mit großer Schnelligkeit das gesamte Dachgeschoss ergriff und einscherte. Die gesamten Möbel, Wäsche- und Kleidungsstücke, die sich in dem Dachgeschoss des zwölf Wohnungen umfassenden Gebäudes befanden, wurden ein Raub der Flammen. Die Wohnungen der übrigen Stockwerke sind durch Wasser zum Teil erheblich beschädigt worden. Die Feuerwehr war mit zwei Büxen zur Stelle und tat ihr Bestes, größeres Unheil zu verhüten. Noch um 8,30 Uhr gestern abend war das verheerende Element nicht völlig gebändigt. Der entstandene Schaden, der erheblich ist, ist durch Versicherung nur unvollständig gedeckt.

Wahlergebnisse zur Stadtverordneten-Versammlung. In unserem heutigen Anzeigenteil erklärt der Magistrat eine Aufforderung zur Einreichung von Wahlverträgen.

Abholung der Fleischkarten. Die Fleischer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die in nächster Woche zur Ausgabe gelangenden Fleischkarten am Montag, den 17. November, in der Zeit von 8-3 Uhr, von der Rührungsartenstelle abholen lassen müssen.

## Gerichtsecke.

Höchstpreisüberschreitung. Der Händler Karl Junz in Danzig verkaufte im März d. J. an einen Arbeiter der Schächmerwerk 204 1/2 Zentner Kartoffeln zum Preise von 15 Mark der Zentner. Der Höchstpreis belief sich damals auf 10,50 Mark. Junz hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Angeblich will er selber 18 Mark für den Zentner, also unter Überschreitung des Höchstpreises, eingekauft haben. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 500 Mark.

## Veranstaltungen.

Rafada Sabatini von Deutschen Opernhaus Charlottenburg (früher Königl. Hoftheater Berlin) die dem hiesigen Publikum von ihrem letzten Konzert sicher noch in allerbesten Erinnerung steht, wird mit Herrn Kammeränger Paul Knäuper vom ehemaligen Königl. Hoftheater in Berlin am Sonntag, den 23. November ein großes Konzert mit ausserordentlichem Programm veranstalten. Herr Musikdirektor Fritz Binder wird in liebenswürdiger Weise diese beiden beliebten und hervorragenden Gäste

am Flügel begleiten. Das Programm wird in den nächsten Tagen veröffentlicht. Der Vorverkauf beginnt am kommenden Dienstag in der Buchhandlung H. Spiro. Bei der Anzahl der wenigen Plätze dürfte es sich empfehlen sich rechtzeitig Plätze zu sichern.

Stadttheater. Wochenspielplan: Sonntag, den 16. Nov., nachm. 2 Uhr (Ermäßigte Preise): „Sifellott von der Holz“; abends 6 Uhr (Dauerarten keine Galtigkeit): „Norma“, große Oper in 3 Akten von U. Bellini, neubearbeitet und instrumentiert von Felix Motz. Montag, abends 6 Uhr (Dauerarten E 1): „Figuere-Liebe“. Dienstag, abends 6 Uhr (Dauerarten E 2): „Die Wildente“, Schauspiel in 5 Aufzügen von Genell Jbsen. Mittwoch, abends 6 Uhr (Dauerarten B 2): „Fuchs-Ringel“, Komiker. Donnerstag, abends 6 Uhr (Dauerarten C 2): „Martha“, Freilich, abends 6 Uhr (Dauerarten D 2): „Norma“. Sonnabend, abends 5 1/2 Uhr (Dauerarten E 2): „Ermäßigte Preise: „Romeo und Julia“. Sonntag, den 23. November, nachmittags 2 Uhr, Ermäßigte Preise: „Der Freischütz“; abends 6 Uhr (Dauerarten haben keine Galtigkeit), zum ersten Male: „Jedermann“, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes von Hugo von Hofmannsthal.

Wilhelmtheater. Wochenspielplan: Sonnabend, 15. Nov., und Sonntag: „Schwarzwaldbüchel“ Montag: „Bruder Leichfenn“, Dienstag: „Drei alte Schachjäger“, Mittwoch: „Schwarzwaldbüchel“, Donnerstag: „Bruder Leichfenn“, Freitag: „Schwarzwaldbüchel“.

Sammlung für Frau S. Es zeichneten Herr Gustav Ploßki, Kleinmeister, Schöffendamm 11, 20 Mark, Herr A. aus Neufahrwasser 10 Mk., ungenannt 100 Mk. Zu den bestkäftigen 20 Mark ergibt das 150 Mark. Wir danken den freundlichen Spendern und bitten, daß recht viele für eine gute Sache noch eine kleine Gabe opfern möchten. Alle aber wollen wir unsere Kraft dran setzen, daß bei der Schaffung eines Gesetzes für den Freistaat Danzig kein neuer § 218 entsteht.

## Eingekandt.

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgünstigste Verantwortung. D. Red.)

## Das Theater der kleinen Leute.

Durch die ungerechten Anfeindungen, denen in letzter Zeit die Danziger Kinos ausgeht wurden, sieht sich der Verband der Lichtspieltheaterbesitzer Danzigs veranlaßt, folgende Erklärungen abzugeben:

Es ist nicht zutreffend, wenn angenommen wird, daß die Kinos viel Strom verbrauchen. Diejenigen, die derartige behaupten, sind falsch informiert. Während der ganzen Vorstellung sind die Theaterräume dunkel, und zur notwendigen Beleuchtung der Ein- und Ausgänge sind nicht, wie kürzlich behauptet wurde, 200-kerzige Lampen, sondern nur 16- bis 32-kerzige Lampen in ganz geringer Anzahl erlaubt.

Die einzige große Lichtquelle ist die Projektionslampe, der Strom zu dieser aber wird durch den Umformer so reduziert, daß der Verbrauch vom Netz aus ein ganz geringer ist. Die Kinos brauchen bei weitem nicht so viel Strom wie die Theater und die anderen Unterhaltungs- und Vergnügungsgestalten. Die Monatsrechnung eines Danziger Kinos beträgt durchschnittlich nur 300 bis 400 Mark, das macht auf den Tag sage und schreibe 10 bis 14 Mk., es kann sich also jeder ein Bild davon machen, wie gering der Stromverbrauch eines Kinos ist. Fast alle Kinos werden auch nicht geheizt.

Warum verlangt man nun daß ausgerechnet die hiesigen Kinos infolge der Kohlennot geschlossen werden sollen? Glauben die Kinogegner wirklich, daß Danzig im Lichterhimmel, wenn die Kinos nicht mehr spielen dürfen? Worin besteht es würde dadurch keine Verbesserung der bestehenden Verhältnisse erreicht werden, um wirklich Strom zu sparen würde der Magistrat schon andere, wirksame Maßnahmen treffen müssen.

Und was wäre der Erfolg einer Schließung der Danziger Kinos?

Erstens würden Hunderte von Angestellten brotlos werden, und zweitens würde der Magistrat keine beste Einnahmequelle verlieren, denn die Danziger Kinos bringen täglich annähernd 3000 Mk. an Einkommensteuern auf, wir glauben kaum, daß die Stadt Danzig diese hohe Summe in dieser schweren Zeit täglich einbüßen kann und darf.

Man wird berücksichtigen müssen, daß das Kino ein Bedürfnis für die breitesten Schichten des Volkes geworden ist. Der Kino ist vorwiegend das Theater des kleineren Mannes und war nicht man diesem nicht auch seine Unterhaltung und Beruhigung schenken?

Und dies alles in Verrechnung der wahren Tatsachen!

Wir hoffen, daß der Magistrat der Stadt Danzig sich nicht allzu sehr in Betracht des geringen Stromverbrauches unseren Betrieb nicht durch noch härtere Lichtbeschränkungen zu lähmen sucht zu machen.

Der Verband der Lichtspieltheaterbesitzer Danzigs und Umgegend. A. A. Ferdinand Müller.

Polizeibericht vom 15. November 1919. Verhaftete: 11 Personen, darunter: 6 wegen Diebstahls, 1 wegen Hochverrats, 4 in Polizeifast. — Gefunden: 1 Tischschloß, abgehoben aus dem Fundbüro des Magistrats-Rathaus, 1 silb. Halskette, abgehoben von Frä. Eriska Neuhoff, Neufahrwasser, Salzstraße 3. 1 kleiner Handkoffer abgehoben vom Schüler Herbert Ketterling, Glienbruchstraße 16.

## Wasserstandsnotizen am 15. November 1919.

	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+1,24	+1,98	Dielitz	+0,88 +0,78
Fordon	+1,00	+1,48	Dirschau	+1,01 +1,02
Elm	+1,06	+1,80	Einlage	+2,04 +2,00
Graudenz	+0,97	+1,11	Schienenhorst	+2,16 +2,13
Kurzbrack	+1,16	+1,35	Wolfsdorf	+0,38 +0,36
Montauerpfähle	+0,79	+0,89	Urwachs	+0,78 +0,93

Wichtig: Von der Landesgrenze bis Fordon Eistreiben in 1/2 Strombreite, von hier bis zur Mümdung Eistreiben in 1/2 Strombreite. Das Eis treibt in nordwestlicher Richtung gut in See ab. Rogatwasserstraße Eisdecke mit Blänken.

## Standesamt.

Todesfälle: Arbeiter Franz Zander, 55 J. 2 M. — Frau Wilhelmine Thum geb. Krapp, 71 J. 3 M. — Unverheiratete Charlotte Reumann, 24 J. 3 M. — Witwe Eleonore von Weidm. geb. Rothert, 85 J. 7 M. — Invalidin Johanna Eichmann, 71 J. 1 M. — Arbeiter Ludwig Brodenfeld, 68 J. 4 M. — Hausfrau Johanna Gerthe, 17 J. 7 M. — Feiger Obermatrose der 1. Patrosen-Division, Hermann Sabendowski, 24 J. 1 M.

Verantwortlich für Redaktion: Ernst Caspary, Hr. Inzerat: Ernst Caspary, Verlag und Druck: J. Gehl & Co., Danzig.

# Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.  
 Sonnabend, d. 15. November 1919, abends 8 1/2 Uhr  
 Dauerkarten D L  
 Ermäßigte Preise.  
**Romeo und Julia**  
 Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare.  
 Sonntag, den 16. November 1919, nachm. 2 Uhr  
 Ermäßigte Preise.  
**Ufflot von der Pfalz**  
 Singspiel in 4 Akten von Rudolf Presber und  
 Leo Weitzer Stein.  
 Abends 8 Uhr.  
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit.  
**Norma**  
 Große Oper in 3 Akten von V. Bellini.  
 Montag, den 17. November 1919, abends 8 Uhr  
 Dauerkarten E L  
**Zigeunerliebe**  
 Romantische Operette in 3 Akten von Franz Lehár.  
 Dienstag, den 18. November 1919, abends 8 Uhr  
 Dauerkarten A II  
**Die Wildente**  
 Schauspiel in 5 Aufzügen von Henrik Ibsen.

**Wilhelm-Theater**  
 Besitzer Kommissionsrat Hugo Meyer.  
 Bühnenleitung Willy Koldmann.  
 Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. November, abends 6 1/2 Uhr:  
**„Schwarzwaldmadel“**  
 Operette in 3 Akten von Leon Jessel.  
 Malwine: Hanna Meyer vom Landestheater  
 Karlsruhe als Gast a. E.  
 Vorverkauf: täglich von 10-3 Uhr bei  
 Bruna Kordlin, Langermarkt 23.  
 Sonntag von 10-3 Uhr an der Theaterkassa.

**Künstler-Spiele**  
 Danziger Hof  
 Eingang Dominikswall 6  
 Dir. Alex Braune Art.-Leit. Alfred Müller

Jaga Lars - Ines und Alex - Lore Meissner  
 Karl Eder - Annie Wilkens-Schulhoff - Dr. Allos  
 Legellenwol - Ellen Ruche - Adolf Karnbach  
 Konzertorchester-Leiter: Viola-Virtuose Steffie.  
 Preise der Plätze: Terrasse und Orchestersessel  
 „A“ 1.20, Parkensessel „A“ 6.50, I. Tischplatz  
 „A“ 2. Tischplatz „A“ 3.50. (5070)  
 Jeden Sonntag nachmittags 4 Uhr:  
**Musikalischer Tee**  
 Gesangs- u. Tanzaufführungen.

**Künstlerdiele**  
 Eröffnung in den nächsten Tagen.

Aula der Petrischule, Hansaplatz.  
 Morgen Sonntag, d. 16. Nov., 7 1/2 Uhr:  
**Heiterer Abend**  
 des bekannten Vortragskünstlers, ehem.  
 Erzhochbischöflich. Hofschauspieler  
**Paul Hilbig-Edelhof**  
 In der bekannten Wirtshaus- u. Wein- und  
 Musik- u. Scherz- u. Spiel- u. Komik-  
 und Parodie.  
 Beginn um 8 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Beginn  
 um 8 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Beginn  
 um 8 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Beginn

**Gewerkvereinshaus**  
 Hansaplatz 11.  
 Sonntag, d. 23. November, abends 7 Uhr  
**Arien- und Lieder-Abend**  
**Mafalda Salvatini**  
 Opernsängerin v. Opernhaus Chemnitz  
**Paul Knüpfer**  
 Opernsänger v. Opernhaus Chemnitz  
 Als Flügel: Herr Musikdirektor  
 Fritz Binder, Danzig.  
 Preise: „A“ 5,- „B“ 3,- „C“ 2,-  
 Vorverkauf: ab Sonntag, den 23. November  
 abends 6 Uhr im Gewerkvereinshaus, Hansaplatz 11.

**Kaffeehaus Bürgergarten**  
 Jeden Sonntag großes  
**Familien-Kränzchen**  
 Anfang 4 Uhr

**Benjeddern und Daunen**  
 25. Julius Seiner, Fischmarkt 19



# AYCKES WEINSTUBEN

VORNEHMES WEINLOKAL  
 DANZIGER SEHENSWÜRDIGKEIT  
 ÄLTESTES BAUDENKMAL DANZIGS  
 — ALT-DANZIGER DIELE —  
**DANZIG**  
 HUNDEGASSE NR 11/12

## Eröffnung

Sonnabend, den 15. November 1919  
 nachmittags 6 Uhr

Die alten Weinstuben Hundegasse 127 bleiben  
 unverändert im Betriebe. Die Oekonomie hat  
 Herr F. Schürk übernommen.

Alexander Czech  
 i. Fa. P. J. Aycke & Co. Nachf.

**Gasthof Heppner, Weichselmünde**  
 Göttingerstraße 12 (448)  
 Sonntag, den 16. November  
**Großes Tanzkränzchen**  
 — Anfang 8 1/2 Uhr —  
 Es lohnt sich!

Verlangen Sie die  
**„Volkswacht“**  
 in den Gaststätten!  
**Freie Turnerschaft Danzig.**  
 Turnstunden d. Männer-  
 und Frauen-Abteilung  
 jeden  
 Montag u. Donnerstag  
 von 7 1/2-9 1/2 Uhr abends  
 in der Turnhalle Rehr-  
 wiedergasse gegenüber der  
 Fortbildungsschule. (3658)  
 Der Vorstand.

**PT Passage-Theater**  
 Vornehmstes Lichtspielhaus  
 Kahlenmarkt 14-16. Fernruf 1541.  
 Direktion: Willy Kuschel.

**Perlen der Lichtbildkunst**  
 enthält das Überaus reichhaltige  
**Pracht-Programm** vom 14. bis  
 20. November.

**Die Dame mit den Smaragden.**  
 — Das Schauspiel in 5 Akten.  
 In der Haupt- und Titelfolle die außerordentliche  
**Lya Mara.**  
 Der erste Film der berühmten Künstlerin.

Ferner ein zweites Programm-Schlager!  
 Ein ungarischer Kunstfilm:  
**Der Judas**  
 — Das Sensationale in 5 Akten. (5801)  
 Hauptdarsteller: Leopold Krammer.  
 Ein Auszug ungarischer Opernsängerin.

Vergrößertes Künstler-Orchester.

**Hansa** (6038)  
 Café und Restaurant  
 Hundegasse 110 früher  
 Luftlicht en  
 Täglich ab 6 Uhr: Erstklassige  
**Künstlerkonzerte**  
 Solistenkapelle Gebr. Zaleski  
 Ausgezeichnete musikalische Darbietungen.  
 v. 12-2 Uhr Erstklassige Küche v. 2-11 Uhr  
**Preiswerter Mittagstisch || Reichhaltige  
 Abendplatte**

Beste musikalische Genüsse.  
  
**Kaffee Konietzko**  
 Große Allee 10  
 GADAU-WERBE-BERATUNG DIX & CO. DANZIG

**Zur Ostbahn, Ohra**  
 Jeden Sonnabend u. Sonntag  
**Tanz-Kränzchen**  
 Anfang 8 1/2 Uhr. Franz Mathesius.

**Schlachthof-Restaurant Engl. Damm 19**  
**Börsensaal**  
 Sonntag, den 16. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr  
 findet ein  
**Familien-Tanzabend**  
 zu Gunsten der Rückwanderer statt.  
 (6799) **A. Sunst.**

In wenigen Privat-Einzelstunden  
 erlernen Sie  
**Fox-Trot**  
 wie er in vornehmer moderner Art  
 getanzt wird. (6074)  
**Aug. Ehmer, Langermarkt Nr. 5, 2**  
 — Fernruf Nr. 2787. —

**Odeon- und Eden-Theater**  
**Ab Freitag 3 Uhr**  
 Das große Weltstadt-Programm!!  
**Das Geheimnis des Amerika-Bocks!!**  
 Detektiv-Drama in 5 Akten mit  
**Max Landa**  
**Reinhold Schünzel u. Ria Jende**  
 (6802) und  
 der den ersten Teil bei weitem  
 überragende  
 Filmroman  
 in 5 Akten:

**Litische**